

an, der sehr werthvoll war. Sie sah mich lächelnd und liebevoll an, und ich mußte weinen, mir fiel das Weh des Abschieds außs Herz. Ich nahm den Ring und gelobte mir im Stillen, seiner und der Geberin würdig zu sein und zu bleiben!

Die gute Karoline, sie wollte ausgleichen, gut machen; ich erkannte das tief und dankbar an.

37.

Kaum hatte ich den Ring empfangen, als sich die Saalthür öffnete und eine Dame hereingeführt wurde; sie blieb kurz bei der Thür stehen und sah sich rings um.

Es war eine kleine, sehr kleine Dame; ihr Aeußeres angenehm; ihre Kleidung anspruchslos, aber fein.

Fräulein Karoline stand auf und ging ihr entgegen.

„Ich suche Fräulein Karoline M!“, sprach die Dame im süddeutschen Accent.

„Ich bin es“, sagte Karoline.

Die Dame verneigte sich anmuthig. „Ich bin gekommen, verehrtes Fräulein, meine Nichte, Elise Halm, abzuholen; ich bin Frau Halm aus M.“

Ich hatte diese Worte vernommen und eilte ihr entgegen, der guten Tante Rosalie, die ich noch nicht gesehen; ich umarmte und küßte sie.

Sie sah mich an, maß mich mit den Augen und mußte recht zu mir aufblicken, da ich bedeutend größer war als sie.

„Nun, Elise, es freut mich herzlich, Dich kennen zu lernen! Erlauben Sie, Verehrte“, wandte sie sich an Karoline, „daß ich meine Nichte schon morgen entführe?“

Karoline reichte ihr herzlich die Hand und führte sie zum Sopha, wo beide Platz nahmen.

Ich blieb zurück, von einem Kreise meiner Freundinnen und Bekannten umringt.

„Also morgen schon?“ rief es im Kreise um mich her;